

An abstract painting featuring a large, textured blue area at the bottom, possibly representing a brain or a specific material. Above this, there are vertical, elongated shapes in dark blue and light brown, resembling stems or legs. The background is a mix of light beige and pinkish tones with some faint, sketchy patterns. The overall style is expressive and somewhat surreal.

HIRNCLAQUE

Jochen Stenschnke | 06.03.10 – 16.04.10

HIRNCLAQUE

Jochen Stenschke | 06.03.10 – 16.04.10

Die Ausstellung von Jochen Stenschke trägt den Titel Hirnclaque, womit die meisten wohl zuerst einmal eher ein Geräusch als ein Bild verbinden. Claque als Klatschen, Knallen, als sekundenkurze Aktion mit manchmal sehr nachhaltiger Wirkung. So könnte ein Hirnclaque eine Erinnerung sein, eine Idee oder eine Vorstellung, die blitzartig im Bewusstsein auftaucht. Für einen Moment in Schwingungen, Formen, Farben und Muster umgesetzt. Quasi eine Innenansicht des Gehirns mit Impulsen, Vernetzungen, Momenten der Bewegung, die sich über die Ränder der großformatigen Tafelbilder hinaus zu erstrecken scheinen. Alles fließt durch das Bild hindurch, aus dem Bild heraus, nimmt nur vorübergehend feste Form an: ein Schnappschuss der Gehirnströme sozusagen.

Das Gehirn in seiner Manifestation von Vielschichtigkeit. Mit Prozessen, die unsichtbar und unfassbar sind und dennoch genau den Teil ausmachen, der uns als Menschen prägt und definiert – Existenzielles, Kulturelles, Geistiges, Bewusstes und Unbewusstes.

Es sind diese Ebenen, an die sich Jochen Stenschke im wahrsten Sinne des Wortes heran arbeitet. In einem langwierigen Arbeitsprozess, der einem Aufbau von Schichten folgt und ebenso oft Impulsen wie auch einem Warten und Sich-Distanzieren. Stenschke entwickelt seine oft großformatigen Arbeiten ohne Vorzeichnungen, sie entwickeln sich sozusagen Schritt für Schritt. In den letzten Jahren arbeitet er viel mit Holz- bzw. Türrohlingen, deren Holzstruktur und Materialität weit über ihre Funktion als Träger hinaus Teil des Werkes werden. Die Holzmaserung wird zum Gestaltungselement, der Betrachter schaut sozusagen von oben auf, durch die verschiedenen Schichten bis zum Grund. Bis zum Anfang der Dinge, wenn die Rohlinge im Atelier auf dem Boden angeordnet sind und der Künstler zum ersten Mal den Besen in die Hand nimmt. Nicht immer Besen von der Größe, wie sie bei der Straßenreinigung eingesetzt werden, aber doch fast

immer größeren Formats, um die breiten Farbströme oder auch Kreisflächen zu setzen. Der Impuls, dem der Künstler folgt, ist ein kreativer, ein emotionaler, die Umsetzung als solche erfolgt jedoch weniger im Affekt als distanziert. Nur so kann vermutlich jene Klarheit zu Tage treten, jene Ausgewogenheit zwischen Gefühl und Verstand, die aus der Distanz zur Emotion entsteht. Es kann sein, dass der Künstler Stunden damit verbringt, einen bestimmten Farbton anzumischen, eine bestimmte Transparenz zu erreichen, bevor er im wahrsten Sinne sein Werk „betritt“ und Flächen setzt.

Den großen Farbflächen folgt ein langer Prozess des Hinzufügens und Ergänzens. Hier hängt die Arbeit meist schon längst an der Wand und lässt dem Künstler Raum aus weiterer Entfernung anzuordnen und aufzugliedern. Der lange Arbeitsprozess hat Einfluss auf die Rezeption: die Arbeiten verschließen sich einem schnellen Zugang. Man muss sich auf den Rhythmus einlassen, die Schwingung, die sich in eigene Farben und Strukturen umwandelt, um weiter – über den Bildrahmen hinaus – in den Raum zu fließen. Man muss sich tragen lassen von dem Strom, den Wellenlinien und Farbflüssen.

Zum Beispiel von dem beruhigenden Indigoblau, das in Stenschkes Arbeit häufiger auftaucht. Einem Farbton, der nicht nur der letzte erkennbare Blauton vor dem Violett ist, sondern auch zwischen warm und kalt und im nächsten Schritt beim UV-Licht liegt. Ein Farbton, der mit diesen divergierenden Eigenschaften zwischen Formen und Strukturen zu vermitteln scheint, die im tatsächlichen Gegensatz zueinander stehen. Denn Organisches trifft auf Anorganisches. Amöbenhafte Formen auf aperiodische Kachelmuster. Mathematisches auf Ungeordnetes. Alles fließt, durch das Bild hindurch und nimmt nur vorübergehend feste Formen an, eine Momentaufnahme von Innenwelt und Außenwelt und mittendrin immer wieder die Blase, das Gehirn in seiner Aufteilung in Vorder- und Hinterhirn.

Wenn also, so könnte man fragen, Dinge sichtbar werden, die sonst verborgen sind, wenn Dynamik und Energie, wenn der Lebensfluss Raum einnimmt und sich in der Zeit verliert, ist der Ansatz dann nicht spirituell? Der Künstler reist viel. In ferne Länder, die ihn auf verschiedene Art inspirieren. So ist die Penrose-Parkettierung, die sich auf vielen seiner Arbeiten findet, jenes geometrische Muster, bei dem sich vorne und hinten verschieben und das als aperiodisches Kachelmuster flächendeckend ist, ohne dass sich ein Grundschema periodisch wiederholt, als Muster schon auf islamischen Kacheln im 15. Jh. zu finden.

Offensichtlich auch die Auseinandersetzung mit buddhistischen Lehren oder das Interesse an japanischen Gartenanlagen. So gibt es Impulse ähnlich den Wellenbewegungen des „Gerechten Gartens“. Genauso gut könnten es aber auch nur Wellenbewegungen sein, die folgen, wenn ein ins Wasser geworfener Stein zu Boden sinkt. Denn trotz aller Einflüsse und Inspirationen: das, was die Arbeiten von Jochen Stenschke vor allem prägt, ist seine ihm eigene Achtsamkeit. Eine Achtsamkeit, die der Künstler dem Leben, dem Jetzt gegenüber hat, da es endlich ist und uns nur so wenig von dem unumkehrbaren Ende trennt. „Wenn ich male“, sagt Jochen Stenschke, „dann weiß ich ich bin.“

Dabei ist er sich aber sehr wohl auch der steten Bedrohung des Gleichgewichts, des Menschen an sich bewusst. In dem Bild Hirnclaque in Form von spindelförmigen Bakterien, die Hirnhautentzündung auslösen oder in einem seiner wenigen politischen Bilder, dem „Earning-Beschleuniger“. Dort geht es um Earning im Sinne von Geldverdienst durch Genmanipulation. Obwohl der Symbolgehalt einer gewissen erotischen Komponente durchaus nicht entbehrt (die Stange, die sich in das Runde, Weiche bohrt), ist das Ganze letztendlich eine Anspielung auf wissenschaftliche Praxis,

diesichinderZeitbewegt-symbolischangedeutetdurch die uhrenähnliche Aufteilung, die als Rahmen dient und ergänzt um die Spirale, die sich in den Raum ausdehnt.

Wir wirkt sich Zeit im Raum aus? Wie reagieren unterschiedlichste Ebenen aufeinander, die zeitgleich aktiv sind? Das sind Fragen, die unwillkürlich wieder zu den bubbles, den Gehirn-Blasen von Jochen Stenschke zurückführen. So wie Gedanken und Vorstellungen sich aus dem Körper und zeitlicher Messbarkeit lösen. Bilder formen sich, Bilder von Gesehenem und Erinnerten, Fragmente der natürlichen und kulturellen Umwelt und immer wieder wiederholen sich Zeichen und Symbole. Ein Reservoir an Zeichen, die er nicht nur auf seinen Tafelbildern umsetzt, sondern auch auf kleineren Papierarbeiten. Bilder, die für ihn eine größere Intimität beim Arbeiten bedeuten, Lust und Leichtigkeit und weniger große Geste. Das „Unkontrollierbare“ steht hier im Zeichen von Altöl, das eine wunderbare Tiefe und samtige Oberfläche schafft und von zeichnerischen Elementen ergänzt wird.

Der Zeitstrom verläuft linear, schließt Vergangenes ebenso wie Zukünftiges ein. Im Gegensatz zu unserem Kopf, der (nach einem Aphorismus des französischen Schriftstellers, Malers und Grafikers Francis Picabia) „rund ist, damit das Denken die Richtung wechseln kann“. Wenn also Gedanken linear vorzustellen sind und sie bedingt durch diesen Verlauf zwangsläufig irgendwann von der Kopffinnenwand zurückprallen, um die Richtung zu wechseln, dann intoniert sich wie von alleine jenes Geräusch, das Jochen Stenschke selber mit Gehirnclaque verbindet: nämlich das von aufeinander und voneinander abprallenden Billardkugeln. Das Klack-Geräusch.



AUSSTELLUNGSANSICHT
Galerie Wedding



EARNING-BESCHLEUNIGER | 2009
MISXHTECHNIK AUF HOLZ, 180X400CM



WASSERZEICHEN 04 | 2008
MISCHTECHNIK AUF HOLZ | 258 x 200 cm



HIRNCLAQUE 07 | 2009
ALTÖL ÖLKREIDE AUF PAPIER | 65 x 100 cm



HIRNCLAQUE 08 | 2010
ALTÖL ÖLKRIDE FARBSTIFT AUF PAPIER | 65 x 100 cm



HIRNCLAQUE 09 | 2010
ALTÖL ÖL KREIDE ÖL AUF PAPIER | 65 x 100 cm



HIRNCLAQUE 10 | 2010
ALTÒL PASTELL TUSCHE AUF PAPIER | 65 x 100 cm



HIRNCLAQUE 02 | 2009
ALTÖL ÖLKREIDE ÖLKRIEDE AUF PAPIER | 65 x 100 cm



HIRNCLAQUE 04 | 2009
ALTÖL ÖLKRIDE GRAPHIT AUF PAPIER | 65 x 100 cm



HIRNCLAUQUE | 2009
MISCHTECHNIK AUF HOLZ | 200 x 600 cm